



Weil Andreas Karnatz es traurig fand, dass er nie in der Zeltung kommt, DJ Ötzi aber schon, macht er jetzt eine eigene Zeltung. Foto: Martina Schröck

Das etwas andere Kulturmagazin

Erstausgabe Mit „Anti-De-Generation“ will Andreas Karnatz die Leute aufrütteln

Bibertal-Bühl | sck | Zugegeben, der Titel der Erstausgabe des neuen „Kulturmagazins“ scheint einem Gruselkabinett entsprungen. Andreas Karnatz aus Bühl hat sich selbst in den Armen eines Skeletts abgebildet, und alles ist dunkel in Schwarzweiß gehalten. In das Werk reinzusehen, ist trotzdem eine interessante Sache.

„Ich bin schon eher ein düster angehauchter Mensch“, charakterisiert sich der Blattmacher, der eigentlich Musiker ist. „Ich setze mich mit Tod und Vergänglichkeit auseinander. Das machen die meisten Menschen nicht, die wollen Spaß haben.“ Die heutige Gesellschaft störe ihn sehr, meint er: „Die jungen Leute rennen nur noch in Discos und konsumieren niveauloses Zeug.“ Grund für ihn, mit ein paar Freunden ein rabenschwarzes Magazin zu produzieren.

Eine erstaunlich leserliche Handschrift

Selbst die Grafik bewegt sich abseits gewohnter Pfade: Gedrucktes und eine erstaunlich leserliche Handschrift wechseln sich ab. Besonders stolz ist der 23-Jährige, dass ihm sein Idol, der Grusel-Maler Hansruedi Giger, ein Telefoninterview gegeben hat. Tatsächlich liest es sich durchaus spannend, was der Erfinder des ekelhaften „Alien“ aus dem gleichnamigen Film mit Sigourney Weaver so denkt. Keine Angst, was der Maler von seltsamen wie abstoßenden und oftmals im Coitus abgebildeten Phantasiewesen, zu sagen hat, ist jugendfrei.

Die Fotoreportage über einen Physiker, „der in seinem Haus in Burgau verwahrloste“, passt ebenso gut in das Underground-Magazin. Karnatz kannte den porträtierten Sonderling vom Sehen. „Die Leute fanden ihn seltsam, weil er nachts um halb zwölf die Straße gefegt hat und solche Dinge. Mich hat er jedenfalls immer freundlich begrüßt.

Er kam ins Pflegeheim, und bevor sein Haus abgerissen wurde, haben wir dort fotografiert.“

Eine weitere Geschichte, an der man kopfschüttelnd dranbleibt, ist der Artikel über den Schatz auf Oak Island. Geschickt hat Karnatz mitten in seinem schwarzen Heft ein Interview mit sich selbst platziert. Wen wundert es da noch, dass seine Lieder düster-melancholischen Charakter haben? Komischerweise erwähnt er seinen Erfolg am Ulmer Theater in der Zeitschrift gar nicht. „Als ich auf der Straße Musik gemacht habe, hat der Ballettdirektor Andris Plucis eine CD gekauft. Einige Zeit später rief er an, ob ich Lust hätte, bei einer Ballettproduktion mitzumachen.“

In „Und steht nicht still“ tanzte das Ulmer Ballettensemble zur Livemusik des Exzentrikers aus dem Bibertal. Nachdem der junge Mann ein halbes Jahr Arbeit in die „Anti-De-Generation“ investiert hat, will er jetzt als Straßenmusiker in die Schweiz reisen und nächstes Jahr eine neue CD herausbringen.

» „Anti-De-Generation“ liegt ab sofort unter anderem in folgenden Cafés aus: Café Prado, Maximilian, Musikbar on the Rocks (alle Günzburg), Café Aragón (Ulm), Salon Hansen (Neu-Ulm). Für fünf Euro kann die Zeitschrift direkt beim Künstler Andreas Karnatz bestellt werden. Telefon: 0160/5712942.

Andreas Karnatz

Andreas Karnatz (23) spielt seit 13 Jahren Gitarre. Er wohnt bei seiner Oma in Bühl und ist selbstständiger Musiker und Liedermacher. Sieben CDs mit selbst geschriebenen Songs hat er schon im eigenen Studio aufgenommen. Als Autodidakt hat er seine Zeitschrift „Anti-De-Generation“ eigenhändig gestaltet und gelayoutet. (sck)